



Ein Kunstwerk namens LOT, 2020

Peter von Matt

Ein Künstler schafft ein Objekt, gross, nahezu raumfüllend, feingliedrig und kraftvoll zugleich. Es stellt nichts Bestimmtes dar. Seine vier Seitenteile, bestehend aus farbigen, ineinander verhakten Spannseilen, verlaufen vom senkrechten Mittelstrang aus nach den vier Ankerpunkten an den Wänden. Wäre dieser Mittelstrang eine Kette mit einem Gewicht am Ende, bliebe er auch ohne Fixierung senkrecht. Der Künstler nennt seine Arbeit deshalb LOT. Das Lot war bei den alten Seefahrern das Instrument, mit dem die Wassertiefe vom Schiff aus gemessen wurde: eine Kette mit einem Gewicht daran.

Allein mit diesem Namen LOT teilt der Künstler das Werk in eine Haupt- und vier Nebensachen: die Senkrechte und deren waagrechte Fixierungen. Sobald wir das wissen, betrachten wir das ganze Gefüge anders. Plötzlich spüren wir in ihm Kräfte, die lenken und gelenkt werden. Namen sind ja nie eine blosse Zutat zu den Dingen und Lebewesen, Namen verändern und prägen das Benannte. Sobald das Stichwort LOT fällt, erkennen wir in dem farbigen Objekt einen dynamischen Prozess. Da ist eine vertikale Achse, die gehalten und gesichert werden muss. Das Lot ist die Kostbarkeit, in deren Dienst die horizontalen Verkettungen stehen.

Wenn man mit Jos Nöpflin über dieses Werk spricht, macht man eine merkwürdige Erfahrung. Er teilt einem nämlich so nebenhin mit, dass ihn bei der Arbeit der Gedanke an die Demokratie stark beschäftigt habe, dass er diese Überlegung aber nicht in die Bezeichnung des Objekts oder in einen Begleitkommentar habe einbringen wollen. Warum das Zögern? Ich vermute, das politische Stichwort hätte das schwebende Gebilde zu einseitig erklärt. Das freie Spiel der Formen und Farben wäre eine blosse Knacknuss geworden. Die Schönheit und vibrierende Dynamik hätte sich über den politischen Spekulationen verflüchtigen können.

So aber, nach der überraschenden Information, beginnt man zu überlegen, wie denn das frei Geschaffene mit dem ernstesten und vieldiskutierten Thema der Demokratie zusammenhängen könnte. Denkt hier einer: Was nützt mir das Stimmrecht, wenn ich ja doch überstimmt werde? Wo bleibt die Freiheit, wenn die Mehrheit Plakaten und Parolen hinterherläuft, die aus verheimlichten Geldquellen finanziert werden? Könnte die Demokratie nicht auch eine besonders raffinierte Form von Bauernfängerei sein? Ist die in vielen Farben leuchtende Konstruktion namens LOT in Wahrheit eine Fesselung der schönen Teile, aus denen sie besteht? Verbirgt gerade das Durchsichtige der Installation einen Zwang, der im Ganzen steckt? Dürfte also der berühmte Satz aus Goethes Faust: «Du glaubst zu schieben und du wirst geschoben», auch für die Demokratie gelten?

Der faszinierende Name, den der Künstler seinem Werk gegeben hat, LOT, beschwört beides, die freie Bewegung wie die strenge Steuerung. Und wenn wir einmal wissen, dass Jos Nöpflin bei seiner gestalterischen Arbeit von Grundfragen der Demokratie umgetrieben wurde, stachelt gerade das reiche Formen- und Farbenspiel unser eigenes Nachdenken an. Zustimmung und Widerspruch.